

Wie sieht sie aus, die Praxis der Zukunft? Auf jeden Fall papierlos! Das sagen Michael Becker, Medizinprodukteberater bei Comcotec, und Ute Wurmstich, Technische Sterilisationsassistentin und Zahnarzhelferin in der Zahnarztpraxis gilborn [zahnärzte] in der Wedemark.

Die papierlose Dokumentation – gerade im Bereich Hygiene – ist in vielen Praxen bereits Realität.

# Klein, stark, digital

**W**er kennt sie nicht: meterlange Regale mit Ordnern, in denen Praxisunterlagen abgeheftet und zur Archivierung verwahrt werden – oder besser: wurden. Denn so wie zu Hause Fotoalben, Videokassetten und CD-Sammlungen, die vormals quasi zum „Möbiliar“ gehörten, als raumgreifende Archivbehälter überflüssig geworden sind durch Tablets, PCs oder gar Smartphones als digitale Archivare, genauso haben intelligente Digitalarchive die Zahnarztpraxen erobert.

Die Vorzüge der Digitalarchive liegen auf der Hand: „Diese Systeme sind wesentlich platzsparender organisiert, wesentlich leichter durchsuchbar und vor allem sofort parat“, meint Becker, dessen Firma sich auf solche Lösungen spezialisiert hat. Mit SegoSoft bietet man eine vollautomatische, digitale Chargen- und Prozessdokumentation für Reinigungs- und Desinfektionsgerät, Siegelgeräte und Sterilisatoren an.

Effizient an digitalen Werkzeugen dieser Art ist, dass der Vorgang der dokumentierten Freigabe durchgängig automatisiert und prozesssicher in wenigen Sekunden durchgeführt wird. Der Empfang der Maschinendaten sowie die Anzeige der Freigabemöglichkeit für einen beendeten Aufbereitungszyklus erfolgen dabei grundsätzlich vollautomatisch, ohne dass ein Eingreifen des Aufbereitungspersonals erforderlich ist.

Während Abrechnungsunterlagen auch aus steuerrechtlichen Gründen doku-

mentiert sein müssen, fällt die Ablage von Röntgenbildern in die patientenbezogene Dokumentation. Erheblich zugenommen haben in den vergangenen Jahren die Anforderungen an eine lückenlose Hygienesdokumentation. Entsprechende, vom Robert Koch-Institut (RKI) festgelegte Richtlinien bilden hier die Voraussetzung für eine einwandfreie Hygiene, die Grundvoraussetzung ist für medizinisch sauberes Arbeiten und einen entsprechenden Patientenschutz.


Gleich zum Praxisstart 1997 hat Dr. Jörg Schwitalla die Vorzüge der papierlosen Praxis erkannt, die entsprechenden Programm einrichten lassen – für Patientenakten, Abrechnung und Röntgen. „Von allen Computern in der Praxis können wir auf das Abrechnungsprogramm, das Terminvergabeprogramm und Röntgendaten zugreifen. Das spart Zeit und Wege. So fehlt im Behandlungszimmer keine Unterlage, alles wird am PC aufgerufen“, berichtet Ute Wurmstich, die 2006 zur Praxis stieß. Im selben Jahr startete man die papierlose Hygienesdokumentation.

Doch ist eine vollautomatische Dokumentation etwa im Bereich der Aufbereitung mit einem hohen Schulungsaufwand verbunden? „Nein“, sagt Becker. Hoch automatisierte Systeme, wie das von seiner Firma angebotene, erforderten nur solche Schritte, die bei der bisherigen Aufbereitungsdokumentation auf Papier anfallen. Becker: „Dazu wird analog zum papiernen Freigabeblock ein Freigabedialog automatisch nach Prozessende angezeigt, in dem die zur Freigabe nötigen Punkte digital abgehakt werden.“

Damit, so fügt Becker an, könne sich die hygienebeauftragte Person auf das sachgerechte Beladen des Sterilisators oder Thermodesinfektors konzentrieren und habe dafür auch ausreichend Zeit zur Verfügung, ohne sich zwischendurch oder im Vorfeld um den PC kümmern zu müssen. Der Vorteil einer digitalen Dokumentation ist es, dass unterschiedliche Aufbereitungsgeräte (bei SegoSoft momentan über 250) in einer einheitlichen Oberfläche und mit einem einheitlichen Bedienkonzept verwaltet werden. „Ich muss keine unterschiedlichen Softwarelösungen einsetzen, sondern mache alles in einem Programm und einer Oberfläche“, erklärt Becker.

Ute Wurmstich, die auch im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Sterilgutversorgung (DGSV) sitzt, fügt an, dass die Software auch unmittelbar anzeigt, wenn es etwa Abweichungen im Aufbereitungsprozess gibt. Da in ihrer Praxis mit Barcode-Etiketten gearbeitet werde, sei auch später genau nachvollziehbar, welches Instrument aus welcher Charge bei einem Patienten zum Einsatz gekommen sei.

Die zur Aufbereitung notwendigen und erforderlichen Sachkenntnisse ersetzt die digitale Praxis allerdings nicht. Diese können in einem 40-stündigen Sachkunde-Lehrgang wie in Paragraph 4 der MPBetreibV gefordert erlernt werden. Möglich ist dies etwa in einer von der DGSV anerkannten Bildungsstätte.

Rascher als bislang lassen sich die Unterlagen finden, das aufwändige Suchen in dicken Ordnern ist vorbei. Dass eine solche Dokumentation Platz spart, macht Becker an einem Rechenbeispiel deutlich: Die Papierdokumentation einer durchschnittlichen Zahnarztpraxis fülle nach fünf Jahren einen Aktenschrank. Für die Verwaltung der digitalen Daten reiche eine Festplatte mit der Größe 1 cm × 7 cm × 5 cm für einen Zeitraum von 1000 Jahren. 



## Was wir von Diamanten gelernt haben: Wertbeständigkeit.

Diamantinstrumente sind nur ein Teil des Komet-Sortiments. Doch sie erinnern uns immer wieder an das, was wirklich wichtig ist. Die Wertbeständigkeit. Egal, aus welchem Material und für welchen Zweck wir es fertigen: Jedes unserer Produkte ist dafür gemacht, Ihnen einen spürbaren Mehrwert zu bieten. An Beständigkeit, Stabilität und Präzision. Und nur dann darf es unseren Namen tragen.

